

ETHNOGRAPHISCH-ARCHÄOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

# EAAZ



8. JAHRGANG

HEFT

2

1967

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von

K.-H. Otto

in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und dem Institut für  
Völkerkunde und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität zu Berlin

Redaktionsbeirat: K. Ammer, H. Grimm, G. Guhr, W. König, H. Mode, G. Pätsch,

F. G. G. Rose, U. Schlenther, F. Schlette

Redaktion: H. Grünert (verantwortl. Redakteur), H.-J. Dölle, U. Lamprecht  
(Redaktionssekretäre), 1017 Berlin, Friedenstr. 3, Institut für Ur- und Frühgeschichte.

Redaktionsschluß für Heft 2: 30. 4. 1967

---

## INHALT

	Seite
<b>Abhandlungen</b>	
<i>Hans Grimm — Rainer Zuhrt</i> : Die menschlichen Skelettreste aus dem Khartoum-Neolithikum am Jebel Shaqadud, Republik Sudan . . . . .	101
<i>Athanas Milčev</i> : Zur Frage der materiellen Kultur und der Kunst der Slawen und Protobulgaren in den bulgarischen Ländern während des frühen Mittelalters (6.—10. Jh.) . . . . .	119
Studien zur Technologie	
<i>Egon Hennig</i> : Zur Technologie der Schläfenringe . . . . .	151
<b>Dissertationen</b> (Thesen und Autoren-Referate)	
1966	
<i>Burkhard Böttger</i> : Die Keramikfunde aus dem Kastell Iatrus und ihr entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang mit der spät- antiken Keramik der Balkanländer . . . . .	161
<i>Gudrun Gomolka</i> : Die Kleinfunde vom Limeskastell Iatrus bei Kri- vina in Nordbulgarien . . . . .	165
<b>Mitteilungen</b>	
Forschungsreisen	
<i>Irmgard Sellnow</i> : Bericht über eine Reise nach Nordghana . . . . .	169
Tagungen	
<i>Jürgen Herzog</i> : Das Verhältnis von sesshaften Bodenbauern und nomadisierenden Viehzüchtern in historischer Sicht (Berlin 22.—24. 11. 1966) . . . . .	174
<i>Friedrich Katz</i> : 37. Internationaler Amerikanistenkongreß, Argen- tinien 1966 . . . . .	178
<i>Teodolius Witkowski</i> : Sprachlich-archäologische Probleme auf dem IX. Internationalen Kongreß für Namenforschung in London . . . . .	181
<b>Rezensionen und Annotationen</b>	
	184

Umschlagbild: Frau beim Fufu-Stampfen (Kete Krachi) (zu S. 169 ff.)

## DISSERTATIONEN

**Phil.Diss.Berlin 1966: Die Keramikfunde aus dem Kastell Iatrus  
und ihr entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang mit der  
spätantiken Keramik der Balkanländer**

von BURKHARD BÖTTGER (Berlin)

Im Zusammenhang mit der Erforschung des Übergangs der Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus ist die Spätantike zum Gegenstand vielfältiger Untersuchungen geworden, die sowohl die ökonomisch-historische Basis als auch den ideologisch-kulturellen Überbau betreffen. Als Disziplin, die aussagefähiges Grundlagenmaterial für diese Untersuchungen liefern kann, fällt hierbei der Archäologie, speziell der Feldarchäologie, eine wichtige Aufgabe zu, die noch lange nicht als gelöst angesehen werden kann. So ist beispielsweise die Keramik, die den Hauptanteil an den Funden aller Grabungen hat, bislang ohne feste Typologie und sichere Datierung geblieben, was für die Bewertung der Relationen der einzelnen Grabungsobjekte untereinander sowie für ihre Einordnung in das schon gewonnene Geschichtsbild des 4.–6. Jh. sehr hinderlich ist. Das noch ungenügende Ausschöpfen der archäologischen Quellen tritt in den Grabungen in Bulgarien und Rumänien besonders deutlich zutage, da sich hier ein starkes Interesse an der Ethnogenese mit einer geographisch und historisch geschlossenen Kette von archäologischen Grabungsobjekten paart.

Die gemeinsam vom Institut für griechisch-römische Altertumskunde bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in Sofia unternommenen Grabungen im Kastell Iatrus am unteren Donaulimes (Volksrepublik Bulgarien) offenbarten die gleichen Datierungsprobleme, die auch bei anderen Objekten auftreten. Zu ihrer Lösung wurde die strikte stratigraphische Beobachtung angewandt, deren Ergebnisse im Verein mit den Münz- und Kleinfunden sowie den Architektur- und Bauformen zur Bearbeitung der Keramik herangezogen wurden.

Im folgenden soll ein Überblick über Problematik und Resultate der Untersuchungen gegeben werden.

Im ersten Kapitel der Arbeit wird die Lokalisierung des Kastells an Hand der antiken Überlieferungen untersucht. Der Identifizierung des Siedlungshügels beim Dorfe Krivina, 80 km westlich der Stadt Ruse, mit dem in antiken Literaturquellen genannten Kastell Iatrus an der Einmündung des gleichnamigen Flusses (heute Jantra) in die Donau wird zugestimmt. Als Ausgangspunkt der Untersuchung diente der nach drei Kampagnen (1958, 1960, 1962) erreichte Stand der Ausgrabungen. Es konnten sechs Schichten festgestellt werden, die mit Rücksicht auf den noch vorläufigen Grabungsstatus in umgekehrter Reihenfolge zu ihrer Entstehung, also von oben nach unten, mit

den Ziffern I bis VI bezeichnet sind. An Hand einer Charakterisierung der einzelnen Schichten und eines Profilschemas werden sie als slawisch (I), spätantik (II, III), spätrömisch (IV) und römisch (V, VI) erkannt. Über die relative Chronologie hinaus versucht der Autor zu einer genaueren Datierung durch Heranziehen der Münz- und Kleinfunde sowie der Architektur aus dem Kastell und der historischen Befunde aus der die Zeit und das Gebiet betreffenden antiken Literatur im 2. Exkurs zu gelangen. Das Ergebnis ist eine Zeittafel des Kastells, die am Schluß der Arbeit in eine historische und archäologische Synchronologie aufgenommen ist.

Das zweite Kapitel bildet den Hauptteil der Arbeit und behandelt die keramischen Funde im Kastell. Die Masse der Keramikfunde besteht aus Scherben, jedoch lassen sich aus den intakt erhaltenen Stücken Gruppen bilden, die die Funde nach Gattungen und Typen gliedern. Durch Detailanalyse der intakten Gefäße kann die Mehrheit der Fragmente diesen Gruppen zugeordnet werden. So von den gut erhaltenen Stücken ausgehend und nach den Analogien möglichst viele Fragmente einbeziehend, erlangte der Autor eine ausreichende Materialbasis, deren Ergebnisse durch Parallelfunde anderer Grabungen bestätigt werden.

Bei der Klärung der Entwicklung gilt es, immer die jeweils progressivsten Merkmale aufzufinden. Dabei ist es selbstverständlich, daß daneben ältere Formen weiterbestehen, ja noch dominieren können. Eine absolute Datierung der Keramik ist in diesem Zusammenhang schlechterdings unmöglich. Es bleibt jedoch die Möglichkeit und Aufgabe, eine relative Chronologie mit zeitlich genauer Fixierung der Entwicklungsphasen aufzustellen. Das innerhalb der Schichten typologisch geordnete Material wurde nach der Fundbeschreibung unter den Gesichtspunkten der Stilanalyse und Entwicklung systematisch bearbeitet. Dabei werden exemplarische Stücke vorgezogen, die durch zahlreiche Fragmente belegt sind.

Der Autor unterscheidet bei den Amphoren drei Haupttypen

Typ A: Amphoren mit gestrecktem Körper und spitzem Fuß,

Typ B: Amphoren mit bauchigem Körper und spitzem Fuß,

Typ C: Amphoren mit sphärischem Körper und flachem Boden —, die auf eine Entwicklung hin untersucht werden.

Bei den Typen A und B gelangt er zu folgendem Ergebnis: Ist für den Anfang des 4. Jh. eine prägnant akzentuierte Gliederung und ein dynamisch empfundener Kontur charakteristisch, so löst sich bis zur Jahrhundertmitte zuerst die Spannung des Konturs, bis Ende des Jahrhunderts dann auch das klare Absetzen der Einzelteile in der Gliederung. Durch das ganze 5. Jh. hindurch ist ein Reduzieren dieser für ein Gefäß so wichtigen Elemente weiter zu verfolgen. Gegen Ende des Jahrhunderts setzt bei beiden Typen die Tendenz zur Verdeutlichung des Volumens ein, die mit Verschleifung und vereinheitlichender Wirkung des Konturs gepaart ist. Im Laufe der ersten Hälfte des 6. Jh. finden die Amphoren zu einer neuen Ausgewogenheit: Die Gliederung ist fast akzentlos gebunden, der undynamische und spannungslose Kontur umfaßt das ganze Gefäß mit vereinheitlichender, verschliffener Linie, die Proportionen wirken massig gedrungen.

Anders als beim Typ A kann für den Typ B aus Mangel an aussagekräftigem Material die Entwicklung nicht über die Mitte des 6. Jh. hinaus ver-

folgt werden, doch wird sie zu einem ähnlichen Zerfall des inneren Zusammenhalts im Aufbau der Amphoren geführt haben, der an den Amphoren des Typs A zu beobachten ist.

Seit dem 4. Jh. ging an den Amphoren ein stetiger Abbau in Gliederung und Kontur vor sich, der gegen 500 zum Stillstand kam, um nach einem kurzen Neuaufleben der gestaltenden Kräfte in Justinianischer Zeit in einen rapiden Verfall überzugehen.

Der Amphorentyp C wird als Vorratsgefäß der Hauskeramik zugewiesen, zu der die Kannen, Töpfe und Teller rechnen. Die Kannen teilt der Autor in zwei Typen ein und untersucht sie nach den schon auf die Amphoren angewandten Prinzipien der Entwicklung. Zum ersten Typ gehören die Kannen mit Trichtermündung, Halskragen, bauchigem Körper und abgesetzter Standfläche, als deren Vorbild die Bronzekannen gelten. Im Vergleich zu den Kannen der ersten Hälfte des 4. Jh., die durch zahlreiche münzdatierte Funde belegt sind, treten bei Kannen aus der zweiten Jahrhunderthälfte Veränderungen auf, die als Entwicklung zu werten sind: Der nach wie vor prägnanten Gliederung steht eine auffällige Akzentverschiebung in den Proportionen gegenüber. Der Kontur ist straff, fast spröde geführt, wobei das steile Ansteigen des Henkels mit scharfem Umbiegen zur Horizontalen die Härte der Umrißlinie noch steigert. Kannen dieser Entwicklungsstufe, die durch einen weich, aber spannungsvoll gerundeten Körper, flache Trichtermündungen auf kurzem Hals, auf oder unter der Lippe ansetzenden, fast vertikal zum Körper herabgebogenen Henkel und niedrigen, breiten Fuß charakterisiert sind, können auf Grund der durch Münzen sicher datierten Funde von der Jahrhundertmitte bis in Valentinianische Zeit gesetzt werden. Gegen Ende des 4. Jh. wird die eben gefundene Rhythmik im Aufbau durch einen gelängten Hals durchbrochen, der keine proportionelle Beziehung zum voluminös empfundenen Kugelkörper besitzt. Das schwache Einziehen des Körpers zum niedrigen, kaum noch abgesetzten Fuß, der einer Standplatte schon sehr nahe kommt, kennzeichnet für Gliederung und Kontur ein Nachlassen an Akzenten und Spannung.

Neben dem ersten Kannentyp war ein zweiter in Gebrauch, für den sphärischer Körper mit flachem Boden, enger, hoch ausgezogener Hals ohne Kragen und oberhalb des Maximaldurchmessers am Körper und unterhalb der kleinen Trichtermündung am Hals aufsetzender Henkel charakteristisch sind. Für die mit Hilfe von Parallelen überschaubare Periode von 370 bis 400 läßt sich für die Entwicklung dieses Typs eine durch härtere Übergänge zunehmend zerlegte Gliederung, erneute, bis zur Sprödigkeit gehende Straffung des Konturs und weitere Reduzierung der proportionellen Beziehungen durch das Dominieren des volumenbestimmten, mehr und mehr einer Kugel angeäherten Körpers feststellen.

Diese Entwicklungsmerkmale schließen deutlich an die letzten beim ersten Kannentyp beobachteten Tendenzen an, was kein Zufall ist, da beide Typen lange Zeit parallel in Gebrauch waren und der zweite Typ zusammen mit den Einhenkelkrügen das Erbe des ersten Typs antrat.

Die Hauskeramikgattungen der Töpfe und Teller bieten einerseits trotz sehr zahlreicher Funde bei den Töpfen über eine Typengliederung hinaus keine Ansatzpunkte für eine Entwicklung. Andererseits liegen bei den Tellern

viel zu wenig Fragmente oder intakte Stücke vor, um den durchgeführten Materialvergleich mit auswärtigen Parallelen und die annähernde Datierung zur Grundlage einer Darstellung der Evolution zu machen.

Auf Grund der Keramikfunde versucht der Autor im dritten Kapitel die ökonomische Struktur des Kastells in den einzelnen Schichten zu klären. Die schmale Materialbasis gestattet dabei nur sehr bedingte Aussagen, die an den Ergebnissen anderer Ausgrabungen noch überprüft werden müssen. Nach der Definierung der Funktion der Gefäßgruppen als Tara für Amphorentypen A und B und als Hauskeramik für Kannen, Töpfe, Teller und Amphoren des Typs C, der darauf basierenden Unterteilung in Importe und Lokalproduktion sowie einer Statistik der prozentualen Anteile der Typen in den Schichten gelangt der Autor zu ökonomischen Charakteristiken, die durch die historischen Ereignisse und deren Auswirkungen auf die Ökonomie ergänzt werden.

Der Arbeit sind zwei Exkurse angeschlossen, deren erster die Frage der Herkunft und des Auftretens des eingeläuteten Dekors im unteren Donauraum behandelt. Der zweite Exkurs legt das archäologische und historische Material vor, auf dem die im 1. Kapitel gegebene Zeittafel des Kastells beruht.

Der Abbildungsteil umfaßt auf 8 Tafeln 105 Profilzeichnungen der untersuchten Gefäße.

Die Arbeit ist im Jahrbuch *Klio* — Beiträge zur alten Geschichte — Band 48, 1967, 251—314 mit Taf. X—XVIII erschienen.

Anschrift: Dr. phil. B. Böttger, wiss. Assistent am Institut für griechisch-römische Altertumskunde der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 108 Berlin, Otto-Nuschke-Str. 22—23.